

II. Folgen der Armut für Kinder

Gesundheit und Krankheit

Im 12. Kinder- und Jugendbericht des Bundesministeriums werden Vergleichszahlen genannt: Wie viel mal häufiger sind Kinder der unteren Einkommensschicht von Krankheiten betroffen im Vergleich mit Kindern der obersten Schicht?

Säuglingssterblichkeit	2,7-mal häufiger
Hyperaktivität	3,2
Todesfälle durch Unfälle	3,8
Sprechstörungen	4,2
Emotionale und soziale Störungen	5,1
Psychomotorische Störungen	6,3
Mentale Beeinträchtigungen	14,6

Bildung und Ausbildung

Bei gleicher Begabung ist die Chance eines/r 15-jährigen Jugendlichen aus reichem Haus viermal so hoch, das Gymnasium zu besuchen wie die eines Facharbeiterkindes. Die Chancen der Kinder von allein erziehenden Müttern, von Arbeitslosen und Migranten sind noch wesentlich geringer.

Arbeiterkinder besuchen zu 58% die Hauptschule, zu 11% das Gymnasium. Bei Beamtenkindern ist die Relation genau umgekehrt.

Gesellschaftliche Teilhabe und Ausschluss

Kinder aus Armutsfamilien sind etwa zehnmal so oft auf stationäre Erziehungshilfe angewiesen (Heim u. ä.) wie Kinder in gesicherten Verhältnissen. Dies gilt auch für Kinder allein erziehender Mütter – „wegen erschwerter und belastender Rahmenbedingungen“ durch Armut. (KVJS: Jugendhilfebedarf und sozialstruktureller Wandel)

Nicht Nationalität oder Religion sind ausschlaggebende Gründe für Jugendgewalt, sondern niedriges Bildungsniveau, Armut, soziale Ausgrenzung und schlechte Integrationsperspektiven. Sowohl die Gesundheitsrisiken als auch die Jugendgewalt wachsen umso stärker, je größer die Unterschiede zwischen Arm und Reich werden und eine „Winner-Loser-Kultur“ entsteht. (Chr. Pfeiffer, DVJU-Sonderdruck)

Fazit:

Armut gefährdet das Kindeswohl. Es beschränkt die Entwicklungs- und Lebenschancen der betroffenen Menschen.